

Schweizer Textilien in den Tropen

Autor(en): **Schlatter, Fred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]**

Band (Jahr): - **(1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-793485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Textilien in den Tropen



Rio de Janeiro

Die Feste über das Jahresende, die übrigens diesmal in grösster Einfachheit stattgefunden haben, zeigen in allen grösseren Zentren des Landes das Ende der Saison an. Damit beginnt die schöne Zeit der Ferien und der Wegzug nach den Sommersitzen, die Suche nach einem angenehmeren Klima, wie es die bekannten Höhen von Petropolis und Teresopolis bieten. Die Brasilianer verzichten auf Wochen hinaus auf ihre Empfänge und Feste in den grossen Städten, um sich für einige Zeit dem Landleben hinzugeben. Die « Fazendas », die grossen landwirtschaftlichen Gutsbetriebe, die überall im Inneren des Landes aber auch der Küste nach verstreut sind, nehmen einen grossen Teil des Lebens auf, das sich von den Zentren zurückgezogen hat. Jedermann lebt dort nach seiner Art und vernachlässigt für diese Zeit alle Pflichten eines Stadtmenschen.

Dieses Leben in den « Fazendas » ist das Vorrecht einer wohlhabenden Klasse, man widmet sich dort der Mode: zeitweise gibt man auch grosse Feste. Auf das uns hier interessierende Gebiet bezogen, können wir sehr wohl von der grossen Saison der Baumwolle sprechen.

In diesen Ferien sucht man vor allem Entspannung und Ruhe; die Kleider bewahren deshalb eine schöne Einfachheit. Die Farben bleiben hell, denn unter diesem Himmel ist alles rein und die Natur übernimmt es, die Kontraste herzustellen. Es ist auch die Zeit, wo die kleinen Vorräte des Landes an schweizerischen Textilien der grössten Nachfrage ausgesetzt sind. Es erübrigt sich, auf die unbestrittenen Vorzüge aller dieser Produkte hinzuweisen in einer Jahreszeit, wo das warme Klima des Landes so hohe Ansprüche an deren Qualität stellt. Sei es für das kurze, praktische Tageskleid oder für das Abendkleid, das oft für einzelne Festlichkeiten einen hohen Grad von Eleganz erreichen kann, die bevorzugten Materialien sind fast immer schweizerischer Herkunft.

Für die kurzen Kleider bedarf es meist eines grossen Scharfsinnes, um den nötigen Stoff aufzutreiben. Für die wichtigeren Kleider, vor allem für den Abend, sind wir etwas besser daran. St. Galler-Stickereien und Organdis aller Art sind — zum grossen Glück — noch in genügenden Vorräten vorhanden, um eine grosse Auswahl unter den Stoffen zu bieten, die in den tropischen Nächten die notwendige Frische verschaffen.

Trotz der Bedeutung die dem Leben auf den « Fazendas » in dieser Jahreszeit zukommt, halten doch die grossen Städte Rio und St. Paulo eine Anzahl von weniger privilegierten Leuten zurück, die der Härte des Sommers nicht ausweichen können. Das sind die gezwungenermassen Treuen, die in Copacabana während der heissesten Zeit und über die Sonntage zwischen 11 und 12 Uhr das auffälligste Schauspiel bieten, das man sich ausdenken kann.

In diesem grandiosen Zirkus, umgeben von wuchtigen Wolkenkratzern, findet sich die Menge ein und legt Zeugnis ab von einem bewussten Sich gehen lassen glücklichster Art. Zwischen den bezaubernd hübschen Strandnixen in ihren in bunten Farben leuchtenden Badekostümen schlängeln sich reich ausgestattete Automobile und halten die Strasse besetzt, die auf 3 Kilometer hin den Strand säumt. Die Kleider selber reichen nicht weiter hinauf als bis zu den Achselhöhlen und lassen in sehr vielen Fällen auch die Schulter frei; sie wetteifern mit den Badeanzügen, mit Shorts und übrigen leichten Gewändern, die Copacabana seine eigenartige Atmosphäre verleihen, seine Farbe, seine Anziehungskraft die man nie vergessen kann, wenn man einmal dabei gewesen ist. Die gegenwärtige Saison vor allem scheint eine ganz ausserordentliche Bedeutung zu erlangen, die man beinahe einer Art Reaktion gegen die angebliche « Liga gegen den Anstand » zuschreibt, die dieser Stadt innerhalb der Stadt ihr so weltweit bekanntes Gepräge zu nehmen scheint.

An dem so ersehnten Tag, den man leider noch nicht anbrechen sieht, dann, wenn die schweizerischen Textilien wiederum alle Nachfragen der ansehnlichen Kundschaft befriedigen werden können, werden die Kleider, die besonderen Anzüge, Farben und Linien noch mehr Geltung erlangen, erhöht durch die Echtheit der schweizerischen Farben und durch diese wunderbare Qualität, die ihr ihre unbestrittene Frische sichern.



Strandkleid aus St. Galler-Stickerei mit Schärpe.

Fred Schlatter.